

Mitteilungen

Die sowjetrussischen archäologischen Forschungen in Ostpreußen

Mit den sowjetrussischen prähistorischen Forschungen im nördlichen Teil Ostpreußens (Kaliningrader Gebiet) ist erst im Jahre 1949 begonnen worden. Sie werden im Auftrage des Instituts für die Geschichte der materiellen Kultur der Akademie der Wissenschaften der UdSSR in Verbindung mit dem Gebietsmuseum in Kaliningrad/Königsberg von Frau F. D. Gurevič durchgeführt. Über die bei diesen Forschungen verfolgten Ziele, sowie über die gewonnenen Ergebnisse unterrichten drei kurze Aufsätze der genannten Prähistorikerin.¹ Die grundsätzliche Einstellung der Verf. ihren Aufgaben gegenüber kommt in dem 1952 veröffentlichten Aufsatz zum Ausdruck. Danach habe die Vorgeschichte des Gebietes mit der slawischen Welt viele gemeinsame Züge aufzuweisen, die deutsche nationalistische Wissenschaft habe aber zwischen der Vorgeschichte des Baltikums und des Slawentums eine Scheidewand errichtet mit dem Zweck, die Eroberung des Baltikums durch den Deutschen Ritterorden zu rechtfertigen. Das vorgeschichtliche Material sei schon seit etwa 1860—70 mit der Tendenz gesammelt worden, die Abhängigkeit der Balten von den Germanen (Goten und Normannen) zu begründen. In der Periode der staatlichen Unabhängigkeit, als die Prähistoriker der Baltischen Staaten von der sowjetischen Forschung isoliert waren, seien sie den Einflüssen der nationalistischen deutschen Archäologie unterlegen. Der Kampf um die Überwindung dieser Erbschaft auf ideologischem Bereich müsse schon mit einer neuen Periodisierung der Vorzeit dieser Gebiete begonnen werden, denn die alte Periodeneinteilung sei auf einem falschen Schema gegründet. Für die weiteren Forschungen soll die marxistisch-leninistische Theorie die Grundlage liefern.

Auf diese Einleitung folgt eine kurze und dürftige, mit 2 Bildtafeln versehene Übersicht über die Vorgeschichte Ostpreußens. Dabei hat die Verf. versäumt, die von ihr behauptete enge Verbindung der vorgeschichtlichen Kulturen des Baltikums mit den Slawen hervorzuheben, oder vielmehr kann sie diese nur bei der Erwähnung der Kammerkeramik, der Hufeisenfibeln und der wellenverzierten frühgeschichtlichen Töpferei vermerken. In dieser Keramik bekunde sich nun, laut Meinung der Verf., der große Einfluß der slawischen Kultur auf die baltische, die angeblich in der engsten Verbindung mit der slawischen sich entfaltet habe. Über die Abwegigkeit dieser Schlußfolgerung ist kein Wort zu verlieren.

Die beiden anderen Aufsätze befassen sich schon mit den ersten Forschungen im Gelände und den Ergebnissen einiger Versuchsgrabungen. Die allein verwendeten russischen Namen der Ortschaften verhindern ihre Lokalisierung bzw. ihre Identifizierung mit den deutschen Ortsnamen; jedenfalls liegen sie sämtlich im Samlande.

¹ F. D. Gurevič, Die Altertumsdenkmäler des südöstlichen Baltikums und die Aufgaben ihrer Erforschung. *Kratkija Soobščenija* (= Kr. S.) 42, 1952, S. 13—23. Dies., Alte Siedlungen im Kaliningrader Gebiet, *Kr. S.* 38, 1951, S. 91—98. Dies., Archäologische Arbeiten im Kaliningrader Gebiet im J. 1950, *Kr. S.* 47, 1952, S. 93—100.

In dem zweiten Aufsatz werden folgende Ortsnamen genannt: Žukovskoje, Marjino, Logvinovo; im dritten: Gračevka, Pionersk, Romanovo, Kulinovo, Družnoje, Bogatoje, Russkoje, Kumačevo, Berezniki, Jantarnoje. Vgl. dazu auch Bd 19 der Großen Sowjet-Encyklopädie, 2. Aufl., S. 426—429: Kaliningradskaja Oblastj.

Die Untersuchungen gelten grundsätzlich den Siedlungen. 1949 wurden 7 befestigte und 5 offene, 1950 11 befestigte und 3 offene Siedlungen erkundet. Die Verf. unterscheidet unter den befestigten Siedlungen die Abschnittswälle und die auf Höhen gelegenen Ringwälle. Die ältesten Abschnittswälle datiert sie in die erste Hälfte, die jüngsten in die zweite Hälfte des 1. Jahrtausends n. Chr., die Ringwälle hingegen ins 12.—13. Jh. n. Chr. Die offenen Siedlungen sind in der Nähe der befestigten festgestellt und mit jenen gleichzeitig. Von gewisser Bedeutung ist die Feststellung einer ausgedehnten Siedlung, einer Dorfstelle bei „Kostrovo“, die eine Fläche von 800×200 m mit einer 50 cm starken Kulturschicht aufgewiesen hat und die von der Verf. dem 3.—4. Jh. zugewiesen wird. Die Versuchsgrabung auf der Abschnittsbefestigung in „Logvinovo“ hat keine bemerkenswerten Ergebnisse gehabt: außer handgemachter Tonware wurden hier auch mit Töpferscheibe hergestellte wellenverzierte Gefäße festgestellt. Interessantere Ergebnisse haben die im Jahre 1950 durchgeführten Ausgrabungen auf dem Burgberg von „Gračevka“ gezeitigt. Ein Plan des zweigeteilten Burgberges (Vorbürg und Bürg) ist dem Aufsatz beigegeben. Von der mit einem Ringwall befestigten Bürg wurden 112 m^2 aufgedeckt. Zwei Besiedlungsschichten konnten festgestellt werden, jedoch keine deutlichen Hausgrundrisse. Es wurden zahlreiche Funde geborgen: außer der handgemachten Keramik, darunter auch einer schwarzpolierten Abart, nicht wenige Bronze- und Eisengegenstände, Glasperlen und 5 zerbrochene Gefäße mit ihrem Inhalt an Weizen und Hirse. Zu den wichtigsten Feststellungen dieser, sowie einiger anderer Versuchsgrabungen gehört ohne Zweifel das massenhafte Vorkommen gesammelten Bernsteins: in „Gračevka“ wurden etwa 400 Stück verschiedener Größe gefunden, fast alle unbearbeitet. Viele wurden aus Ascheschichten geborgen und vielleicht hat die Verf. recht, wenn sie annimmt, daß der Bernstein auf diese Art, zwecks Veredelung seiner Farbe, erhitzt wurde.

Über die gleichzeitig von N. N. Gurina durchgeführten Untersuchungen neolithischer Siedlungen auf der Kurischen Nehrung ist bisher, leider, kein Bericht erschienen.

Eduard Šturms

Ein polnischer Numismatiker über das Münzwesen des Deutschen Ordens

Marian Gumowski, der bekannte polnische Numismatiker, beschäftigt sich seit vielen Jahren mit dem von der älteren polnischen Forschung fast völlig vernachlässigten Münzwesen des Deutschen Ordens, um auch dieses Gebiet seinen Landsleuten näherzubringen. Angeregt durch meine Arbeiten über die „Brakteaten und Denare des Deutschen Ordens“ (Frankfurt a. M. 1934, 1936, 1939, 62 S., 5 Taf.), vertiefte er sich selbst zunächst in dieses Gebiet des Münzwesens und hat sich nach anfänglich mancherlei abweichenden Ansichten über die zeitliche und örtliche Einordnung sowie die Zuweisung der nicht beschrifteten Münzen später im ganzen meinen Ausführungen angeschlossen und 1938 durch seine Veröffentlichung von Münzbildern aus polnischen Funden und aus Sammlungen, die ich seinerzeit vergeblich um Auskünfte gebeten hatte, sehr erfreulich zur Vervollständigung meiner Aufstellung beigetragen, so daß